

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 129 (1850)

Artikel: So geht's oft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-372668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kossuth ist der Sohn eines armen ungarischen Edelmanns. Er wurde 1806 geboren und studirte in Pesth mit großem Fleiße die Rechtswissenschaft. Große Geistesanlagen, namentlich ein herrliches Adnertalent, ein hochherziger Sinn, eine eiserne, vielumfassende Thätigkeit, eine tiefe Religiosität, eine feurige Liebe für Freiheit und Vaterland: das sind seine hervorragenden Züge. Dem Körper nach von mittlerer Größe und etwas schwächerer Gesundheit, lebt er sehr bescheiden und mäßig; aus seinem Angesichte strahlt eine edle Seele und in seinem Blicke liegt etwas, das man beinahe schwärmerisch nennen möchte. 1836 gründete er ein freisinniges Blatt, in welchem er die Gebrechen der Staatsverwaltung, die Mißgriffe und schlechten Streiche der k. k. Beamten mit kühnem Muthe und unbestechlicher Wahrheitsliebe schilderte, dafür aber drei Jahre im Kerker schmachten mußte. Dieses Blatt fand reißenden Abgang und hatte 11,000 Abonnenten. Er gründete einen Industrieverein, der von wohlthätigen Folgen für Ungarn war. Als Deputirter in den Reichstag getreten, zeichnete sich Kossuth schnell durch seine staatsmännischen Kenntnisse und durch seine tiefgehende Beredsamkeit aus. Als Ungarn 1848 ein selbstständiges Ministerium erhielt, wurde er Finanzminister, und als der Reichstag sich von Oesterreich lossagte und die Republik erklärte, übertrug er dem Kossuth die Diktatorwürde. Die erste Stelle der ungarischen Republik bekleidend, entwickelte Kossuth eine riesenhafte Thätigkeit, bewundernswerthe Staatsweisheit und eine völlig für das Vaterland sich hingebende Aufopferung. Darum wird er von den Ungarn auch beinahe angebetet. Mit seiner glühenden Beredsamkeit hat er ganz Ungarn entflammt, Armeen ins Leben gerufen, Ordnung geschaffen, Aufsicht über alle Zweige des Staatswesens geführt und selbst die Kriegsoperationen geleitet.

Den Schluß dieser Darstellung möge noch das schöne Gebet bilden, welches Kossuth am Grabe der in der Schlacht bei Kapolna gefallenen ungarischen Helden gesprochen hat.

„Erhabener Herr! Gott der Krieger Arpads! Schau' herab von deinem Sternenthron auf deinen stehenden Diener, von dessen Lippen

das Gebet von Millionen zu deinem Himmel emporsteigt, lobpreisend die unergründliche Kraft deiner Allmacht! Mein Gott! Ueber mir strahlt deine Sonne und unter meinen Knien ruhen die Gebeine meiner gefallenen heldenmüthigen Brüder; über meinem Haupte ist der Himmel blau, unter meinen Füßen die Erde rothgefärbt von dem heiligen Blut der Enkel unserer Ahnen. Laß nur den befruchtenden Strahl deiner Sonne brennen, damit über dem Blute Blumen hervor-prießen und diese verwesenden Hüllen nicht unbefrängt vermodern mögen. Gott meiner Ahnen und der Völker Gott, erhöre und segne tapferer Krieger schmetternde Stimme, in welcher der Arm und der Geist unserer Völker donnert, um den Ketten schmiedenden eisernen Arm der Willkür zu zerschmettern. Als freier Mensch kniee ich an diesen frischen Gräbern, bei den Gebeinen meiner Brüder. Durch solche Opfer wird deine Erde geweiht, wenn sie auch sündbesleckt war. Mein Gott! Auf diesem geheiligten Boden, über diesen Gräbern darf kein Sklavenvolk leben. Mein Vater! Großer Vater meiner Väter! Mächtiger über Myriaden! Allmächtiger, großer Gott des Himmels, der Erde und der Meere! Diesen Gebeinen entspringt eine Glorie, prangend an der Stirne meines Volkes. Heilige ihren Staub mit deiner Gnade, daß die Asche meiner für die heilige Sache gefallenen Heldenbrüder ruhen möge in Heiligkeit!“

Als eines Zuges des jungen Monarchen Oesterreichs, welcher ihm zum Ruhme gereicht, erwähnen wir noch der von ihm den Ungarn verliehenen ziemlich umfassenden Amnestie.

So geht's oft.

Ein armer Bursche sah auf dem Markte eine Bude, worin Lotterie gehalten ward und wo man gegen einen geringen Einsatz, wenn's Loos gut fiel, oft die kostbarsten Sachen gewann. Er ging zu einem Perückenmacher und verkaufte demselben seine schönen langen Haare. Mit geschornem Kopf, die Hand voll Geld, ging er zu der Bude zurück. Mit Begierde, reich zu werden, drängte er sich durch die umherstehenden Menschen, setzte das Geld ein, welches er für seine Haare bekommen hatte, und gewann — einen Strahlkamm.